

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 69.

Mittwoch den 31. August 1864.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 27. Aug. Man spricht in unterrichteten Kreisen jetzt sehr viel davon, daß im Militärdepartement außer den schon bekannten vorzunehmenden Uniformsänderungen noch eine wichtigere, tief ins Wehrsystem eingreifende Maßregel im Werke sei. Es soll nemlich beabsichtigt werden, die bisherige Konstriptionsweise durch Loosziehung zu verlassen, dagegen ein anderes System einzuführen, das allgemeine Wehrpflicht in sich begreift und das jährliche Rekrutentontigent der Linie bloß durch das Resultat einer strengen Ausmusterung ausliest. Das Einsteherisystem wäre damit aufgehoben. Diese Neuerung, wenn sie sich bewahrheiten sollte, würde von der denkenden und patriotischen Bevölkerung des Landes gewiß nur mit Freude begrüßt werden, weil dadurch dem bloßen Zufall, der nicht selten die tüchtigsten Jünglinge vom Militärdienst befreit, ein Ende gemacht und damit eine Menge von Ungerechtigkeiten verhindert wird. (U. Sch.)

Heutlingen, 26. Aug. Gestern Mittag ereignete sich in der Lamparter'schen Tuchfabrik ein schauderhafter Unglücksfall. Ein 16jähriger Lehrling, des Mechanikus Sutter, aus Bodelshausen bei Heddingen gebürtig, hatte an einer im Gang befindlichen Maschine zu thun, wurde von einem Riemen erfaßt und wohl 100 mal um die obere Walze gedreht. Als man das Werk so schnell wie möglich zum Stehen gebracht, mußte der Unglückliche, dessen Brust eingedrückt, der Kopf beinahe zerschmettert und dessen Arme und Beine mehr denn 10 mal gebrochen waren, förmlich aus den eingezwängten Kleidern herausgeschnitten werden. Er starb nach zwei Stunden der schrecklichsten Qualen in den Armen seines Bruders, der als Tuchmacher in der nebenanstehenden Bauer'schen Tuchfabrik in Arbeit steht.

Gotha. Endlich weiß man auch bei uns, wie man daran ist. Während heute für unsere Regierung die Frist abgelaufen ist, binnen welcher das vom Coburger Landtag amendirte und verabschiedete neue Preßgesetz zu publiziren war, wenn die Regierung ihre feierliche, von dem Landtag als Ehrenpflichtung bezeichnete Zusage erfüllen wollte, ist diese Frist heute fruchtlos vorübergegangen. Dagegen sind heute Nachmittag in hiesiger Stadt die gedruckten Verhandlungen des Preßprozesses gegen Streit und Struve und das jüngst ausgegebene vierte Heft des „Diesseits und Jenenseits des Oceans“ von G. Struve, ebenfalls wegen darauf bezüglichen Inhalts polizeilich mit Beschlag belegt und der Vertrieb desselben bei strenger Strafe verboten, auch die Namhaftmachung der Abnehmer der genannten Bücher verlangt und Haussuchung bei denselben in Aussicht gestellt worden. Da die, allerdings sehr lesenswerthe und darum auch dieser polizeilichen Necklame werthe Broschüre über diesen Preßprozeß bereits in der vierten Auflage erschienen und wie wir hören abermals vergriffen ist, so ist der Effekt dieser Maßregel freilich ein sehr zweifelhafter. Indessen schließt man aus diesem Versuch, die Aufmerksamkeit des Publikums noch mehr zu

spannen, daß die vor dem hiesigen Appellhof stattfindende Appellationsverhandlung des Streit-Struve'schen Prozesses nahe bevorsteht. Da jedoch nach unserem Preßprozeß über die polizeiliche Beschlagnahme binnen vier Tagen vom Gericht anerkannt sein muß, so wird sich bald zeigen, ob auch die hiesigen Gerichte die devote Ansicht des Hrn. Bürgermeisterst Hünersdorf theilen. (U. Sch.)

Altenburg, 24. Aug. Ein Extrablatt zur „Altenburger Zeitung“ sagt über den (telegraphisch gemeldeten) Schloßbrand: Unser schönes herzogl. Residenzschloß, der Stammsitz unseres Fürstenhauses, die Zierde unserer Stadt, ist heute von einem verheerenden Brand heimgesucht worden. Vormittags um 10 Uhr ertönte plötzlich die Sturmglode, und dicke Rauchwolken über dem Schloß zeigten sofort nur zu deutlich den Ort des Feuers an. Der Brand war im Dache des Flügels des großen Saals an der nach der sogenannten Junkerei zu gelegenen Seite ausgebrochen, ergriff bei heftig wehendem Sturm rasch den ganzen Dachstuhl dieses Flügels bald auch die Decke des großen Saals, und diese stürzte in furchtbarer Höhe prasselnd zusammen, während an den Seiten noch Rettungsmannschaften mit Ausräumen beschäftigt waren; doch ist glücklicherweise Niemand beschädigt worden. Der schöne Saal ist vollständig ausgebrannt, seine Mauern starren als Ruinen empor. Aber die Wuth des Elements ergriff auch noch den Dachstuhl des nach den Zimmern Sr. Hoheit des regierenden Herzogs zu gelegenen Seitenflügels, und verzehrte auch diesen Dachstuhl vollständig. Erst in der Ecke, in welcher dieser Seitenflügel mit dem die Gemächer der regierenden Herrschaften enthaltenden Hauptflügel zusammenstößt, gelang es den rastlosen Anstrengungen der Feuerwehr durch Einreißen und Löschen des Feuers Herr zu werden. So konnte man, nachdem eine Zeitlang das ganze Schloß fast rettungslos bedroht schien, bald nach 12 Uhr das Räumen einstellen. Vollständig gelöscht ist das Feuer noch bis zu diesem Augenblick nicht. Obwohl an beweglichen Gegenständen nur wenig verbrannt sein dürfte, wird der Schaden voraussichtlich doch ein sehr bedeutender sein. Die meisten der herrschaftlichen Zimmer mußten ausgeräumt werden und ist hiebei an Möbeln, Gemälden, Kunstsachen u. wohl vieles zerbrochen und verdorben worden. Die Thätigkeit der Feuerwehr war eine außerordentliche, musterhafte, im höchsten Grad anerkanntenswerthe; ohne dieselbe würde sicher noch viel größeres Unglück zu beklagen sein. Leipziger Feuerwehr, die telegraphisch requirirt worden war, traf Nachmittag nach 1 Uhr ein, und arbeitete noch macker mit. Von den höchsten Herrschaften war bei Ausbruch des Feuers Niemand hier anwesend. Wie es heißt, ist das Feuer durch Unachtsamkeit beim Ausbrennen der Feuereisen veranlaßt worden; wir geben diese Nachricht ohne Bürgschaft dafür zu übernehmen. Thatsache ist, daß die Essen in den Schloßgebäuden am heutigen Vormittag ausgebrannt worden sind. (U. Sch.)

Innsbruck. Die „Innztg.“ berichtet: „Verlässlichen Nachrichten zufolge ist es der Wachsamkeit der Behörden gelungen, dem

Pläne der italienischen Umsturzpartei, welche in den letzten Tagen dieses Monats in Südtirol einen Putsch durch Freischärler beabsichtigt hat, auf die Spur zu kommen. Dieses Unternehmen, das wohl nur in Köpfen erhitzter Phantasie ausgeheckt werden konnte, wurde durch die in verschiedenen Orten Wälschtyrols zu gleicher Zeit vorgenommene Verhaftung der Anstifter und Werkzeuge der Aktionspartei. Zu Saone in Juditarien wurde zudem auch ein Waffendepot mit 170 Gewehren, Bajonetten, Monturstücken, Hosen und Garibaldihemden aufgehoben. Da es sich um hochverrätherische Pläne handelt, so werden die Verhafteten, deren Zahl sich auf mehr als 20 Individuen belaufen soll, an das hiesige Landesgericht zur Untersuchung abgeliefert. So meldet der amtliche „Tyroler Vote.“ Nach der „Schützenzeitung“ erstreckt sich die hochverrätherische Verschwörung über ganz Wälschtyrol und wurden Verhaftungen in Trient, Bergine, Cles, Roveredo, Mori, Riva u. vorgenommen. Bei Torbole wurden Kisten mit Waffen, Montur und Munition, eine Kiste mit Revolvern entdeckt.“ (U. Sch.)

Genf, den 24. Aug. Der gestrige Tag verlief verhältnißmäßig ruhig. Um 2 Uhr Nachmittags sollte eine von den Independents angeregte Volksversammlung auf dem Molard stattfinden, unterblieb aber auf den Wunsch der Bundeskommissäre. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurde eine Proklamation der Commissäre an die Bürger von Genf unter Trommelschlag in allen Straßen bekannt gemacht. Eine Untersuchung ist sofort eingeleitet, mit deren Führung Hr. Duplan-Beillon aus Waadt beauftragt ist, der, wenn ich mich recht erinnere, auch den Neuenburger Royalistenprozeß 1856 leitete. Es heißt, daß einige Verhaftung vorgenommen wurden, aber auch, daß ein namhafter Nädlesführer aus dem Quartier St. Gervais bereits das Weite suchte. Gestern Abends nach 8 Uhr trafen die ersten Bundestruppen mittelst Extrazugs hier ein; es sind Waadtländer. Ihnen folgten später noch einige andere; im ganzen soll die Bundesbesatzung, wie es heißt, auf 3 Bataillone gebracht werden. Die Truppen, welche kaserniert sind, wurden mit Begeisterung empfangen; ganz besonders begrüßten auch die hier weilenden Fremden ihre Ankunft mit Befriedigung. Viele der letzteren waren noch vorgestern Abends abgereist, doch füllen sich die Gasthöfe wieder allmählich. Heute findet eine Sitzung des großen Rathes statt, worin der Antrag verhandelt werden soll: die von den Radikalen verlangte Casation der Wahl Cheneviers für ungesetzlich zu erklären.

Frankreich. Während in Limoges die Flammen zum Himmel aufloderten und unter den zusammenstürzenden Mauern die Pompiers und Dragoner mit Gefahr ihres Lebens das Leben und Eigenthum Anderer zu retten suchten, zog der Alerus, der Bischof an der Spitze, den Hirnschädel des heiligen Martial tragend und singend und betend um die Brandstätte. Auch hiezu gehört eine gewisse Art von Muth! Der barmherzige Samariter zog den Mann der in die Grube gefallen war, heraus, verband seine Wunden und gab ihm zu trinken. Der Bischof von Limoges begnügt sich, den Bewohnern, welche ihre Habe in den Flammen verloren haben, in einem besonderen Rundschreiben den Schädel des heiligen Martial zur Anbetung zu empfehlen. In diesem Rundschreiben wird unter Anderem angeführt, daß schon 1789 bei einer Feuersbrunst die Gebeine der heiligen Agathe, des heil. Aurelian und Martial in feierlicher Prozession umhergetragen und die Stadt dadurch vom Untergang gerettet worden sei. In Erinnerung hiervon habe der Bischof gegen Tagesanbruch eine Prozession des heiligen Martial angeordnet. Kaum hatte diese die Brandstätte erreicht, als sich der Wind legte, die Arbeiter auf den Dächern von neuem Muth sich beseelt fühlten und die Pompiers von Perigueux und Chateauroux erschienen. Man wurde Herr über das Feuer und dies Alles Dank dem Schutze unseres heiligen Martial. — Es ist dies auch

ein Beitrag zur Kulturgeschichte unserer Zeit, wenn auch nicht der erfreulichste. — Es erinnert der Vorgang an den Ausspruch jenes frommen Bischofs, als die Eisenbahnen entstanden und er hoffte, daß Manche dadurch in ihren Erverbsverhältnissen geschädigt werden würden: „es sei dies eine gerechte Strafe für die Wirthe, welche an Freitagen Fleischkost gegeben hätten.“ (U. Sch.)

Aus **Riga** vom 21. Aug. berichtet die „Rigaer Ztg.“: „Die ganze vorige Nacht hindurch, von gestern Abends gegen 8 Uhr, bis heute Morgens gegen 4 Uhr, hat in der Moskauer Vorstadt eine Feuersbrunst gewüthet, wie man solche bei uns wohl seit mehr als dreißig Jahren nicht erlebt hat. An der Moskauer, ehemals großen neurussischen, und an der mit derselben in Verbindung stehenden großen Jesuskirchen-Straße sind sieben Hauptgebäude nebst mehr als zwölf Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden. Wie man vermuthet, ist das Feuer in dem Hintergebäude des einen Hauses ausgebrochen und hat trotz der von allen Seiten herbeieilenden Löschmannschaft und den sowohl vermöge der Röhrenleitung als auch aus der Düna herbeigeschafften großen Wasservorräthen durch den heftigen Südwestwind mit rasender Schnelligkeit um sich gegriffen, und in den großen Waarenvorräthen, welche in Matten, Del, Feu, Spirituosen u. bestanden, immer neue Nahrung gefunden. Wie man hört, sollen nur wenige der niedergebrannten Häuser und Waarenvorräthe versichert gewesen sein.“

Anzeigen.

Winnenden.

Nächsten Donnerstag den 1. Sept. Nachmittags 2 Uhr wird das Schlagen der Steine auf den Vicinalstraßen nach Schwaikheim, Hahnweiler, Breuningsweiler und von Höhe bei No. 23 bis Birkmannswelser mit der Abzweigung auf die Muiizenmühle, auf dem hiesigen Rathhaus im Abstreich vergeben. Schüle.

Winnenden.

Bezirks-Gewerbe-Verein.

Den 1. September Nachmittags 4 Uhr findet im Hirsch dahier eine Ausschusssitzung statt, wovon die Vereinsmitglieder in Kenntniß gesetzt werden.

Bornämlich kommt zur Besprechung: Die Unterstützung eines oder zweier junger Leute, welche die Baugewerkschule in Stuttgart besuchen wollen, um die Feuerungseinrichtungen gründlich zu erlernen.

Louis Müller.

Winnenden.

Für Andreas Weller sind bei dem Unterzeichneten folgende Gaben eingegangen:

Apoth. Leuze 30 fr., Gerstenlauer 15 fr., Frau v. Psuell 30 fr., Alf. Pfisterer 30 fr., Kaufm. Binz Witwe 18 fr., Louis Müller 48 fr., Häußermann von Leutenbach 12 fr., Knödler vom Heidenhof 18 fr., Rienzle vom Hardthof 12 fr., Hinderer von Hochdorf 14 fr., Köhlesw. Maier von Herdmannswelser 12 fr., H. St. 12 fr., H. R. 12 fr., G. 36 fr., R. B. 12 fr., Schulmeister Spingler 36 fr., Engelhardt 12 fr., Enßlin 24 fr., Uhrenm. Krautter 30 fr., Bäcker Jeutter 30 fr., David Mildenberger 30 fr., Friedrich Wohnuß 30 fr., R. Neumann 12 fr., Schwarz v. B. 6 fr., S. R. 12 fr., Frisch vom Heidenhof 15 fr., L. B. 12 fr., B. 6 fr., R. R. 24 fr.

S. W. 24 fr., Sch. Weif 12 fr., Sattler Unfel 48 fr., Sch. Widmann 30 fr., H. Wendebaum 1 fl. H. Mörike 1 fl., A. Frank 1 fl., Kronenwirth B. 24 fr., G. 12 fr., Gerber Müller 48 fr., Conditor Kreh 1 fl., H. Ziegler 30 fr., Hüntrager 6 fr.; wofür ich im Namen des Andreas Keller den edlen Gebern meinen herzlichsten Dank ausspreche, und gerne bereit bin, weitere Gaben in Empfang zu nehmen.
Bäcker Schad.

W i n n e n d e n.

Nächsten Sonntag den 4. Sept.
Abends halb 8 Uhr Feuerwehr-Gesellschaft bei
Mezger N i e d e l.



W i n n e n d e n.

Ein Kindershubkarren wird zu kaufen gesucht bei
Weißgerber Seeger.

W i n n e n d e n.

Es ist ein Regenschirm gefunden worden, der rechtmäßige
Eigentümer kann ihn bei Mezger Ackermann abholen.

W i n n e n d e n.

Dankfagung.

Für die zahlreiche und ehrenvolle Begleitung unseres
I. Gatten und Vaters Mezger Ehring zu seiner letzten
Ruhesätte sagen wir Allen, besonders noch den H.
Mezgermeistern unsern verbindlichsten Dank.
Die trauernde Wittwe mit ihren Kindern.

W i n n e n d e n.

Guten Gaisdung hat zu verkaufen

J. Schwinghammer,
wohnhaft bei der Stadtmühle.

W i n n e n d e n.

1½ Brtl. Dehmdgras hat zu verkaufen

Bäcker Friedrich.

W i n n e n d e n.

2 Wagen guten Dung und ca. 5 Fässer voll Gülle hat
zu verkaufen August Weif, Bäcker.

W i n n e n d e n.

Gute Fas-Hahnen sind vorräthig zu haben bei

F. Kiedatsch, Dreher.

W i n n e n d e n.

Schöne Bettfedern sind zu haben bei

Marie Seiz.

W i n n e n d e n.

Zu verkaufen:

2 Mrg. 22 Ath. Acker im Hungerberg, neben Rögel,
Schmied und Koch Weingärtner; sowie 1 doppelter großer
Waschbänder. Näheres bei der Redaktion.

W i n n e n d e n. Borzügliches Fliegenpapier empfiehlt Apotheker Gärtner.

W i n n e n d e n.

Ein ordentliches Mädchen, welches mit Kindern umzu-
gehen weiß, findet sogleich eine Stelle.

Bei wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n.

Einige junge Leute, im Alter von
18—24 Jahr finden dauernde Beschäftig-
ung, denen, die schon in einer Gerberei
arbeiteten, wird der Vorzug gegeben.

Wo? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n.

Carl Heinrich hat ungefähr 4 bis 5 Wagen guten
Kudlung zu verkaufen.

W i n n e n d e n.

Bei dem Unterzeichneten ist ein noch ganz gutes Press-
tuch zu verkaufen, auch ist eine große Balkenwaage sammt
hölzernen Schaalen, für deren Güte garantirt wird, zu ver-
kaufen; ebenso mehrere 20 bis 30 Pfd. schwere gute Schraub-
stöcke, billige Preise werden zugesichert.

C. Jung, Schlossermeister.

W i n n e n d e n.

Auf Martini habe ich meine Wohnung im untern Stock
zu vermieten.

Dr. Wunderlich.

W i n n e n d e n.

Die Unterzeichnete ist willens, ihr Wohnhaus zu ver-
kaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihr ab-
schließen.

Marie Seiz.

W i n n e n d e n.

Einen noch guten deutschen Ofen hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Lady Isabella.

(Fortsetzung.)

Fräulein, erwiderte der Oberschreiber, ein Advokat empfängt
die Besuche von Jedermann; und selbst dann, wenn uns Ihre
Anwesenheit seltsam erscheinen würde, haben wir kein Recht, da-
rüber Bemerkungen zu machen.

Mit diesen Worten führte er sie zu Carlyle, welcher stumm
vor Erstaunen war, als er sie so allein bei sich eintreten sah.

Sie müssen mich heute als einen Ihrer Klienten ansehen,
stammelte sie, indem sie sich zu einem Lächeln zwang, um ihre
Verwirrung zu verbergen; Mamma schickt mich zu Ihnen Bei-
nahe wäre ich meinem Vater auf dem Corridor begegnet und
das hat mich außer Fassung gebracht, daß ich noch ganz ver-
wirrt bin.

Carlyle, der sich bei ihrem Eintritt erhoben hatte, setzte sich
nun wieder an seinen Schreibtisch, und lud das junge Mädchen
ein, auf einem Sessel Platz zu nehmen.

Barbara konnte nicht umhin zu bemerken, wie sehr sein Benehmen hier anders war als sonst. Hier war Carlyle nicht der galante Mann von Welt, sondern der ruhige, besonnene und strenge Geschäftsmann.

Ich habe Ihnen eine seltsame Neuigkeit mitzutheilen, flüsterte sie; aber sagen Sie mir, fügte sie bei, indem sie rings im Zimmer herum einen unruhigen und misstrauischen Blick schweifen ließ, sind wir auch ganz allein? Sind Sie versichert, daß uns Niemand hören kann? Bedenken Sie, es handelt sich von einer verhängnißvollen Entdeckung, welche . . . welche den Tod einer Person nach sich ziehen könnte.

Seien Sie unbesorgt, erwiederte der Advokat, alle Thüren sind hier doppelt; haben Sie es nicht bemerkt?

Sie stand dennoch von ihrem Sessel auf, trat zu Carlyle hin, und indem sie sich mit einer Hand auf seinen Schreibtisch stützte, neigte sie sich zu seinem Ohr und flüsterte:

Richard ist hier!

Richard? wiederholte erstaunt Carlyle, er hier, in West-Hynde!

Ja, er ist gestern Abend zu uns gekommen; wenigstens habe ich ihn vom Fenster unseres Wohnzimmers aus hinter den Bäumen verdeckt gesehen. Zuerst konnte ich ihn in seiner Verkleidung halber nicht erkennen, als ich in den Garten hinab zu ihm kam. Er sagte mir, er sei bis jetzt immer in London gewesen, wo er — Stallknecht war und beinahe vor Hunger umkam, fügte sie mit gesenktem Kopf und erröthend bei. Er schwört er sei unschuldig.

Carlyle antwortete nicht; es schien ihm schwer zu werden, dieser Erzählung Glauben zu schenken.

Setzen Sie sich, Babette, sagte er, indem er ihren Stuhl dem seinigen näher rückte.

Babette Hare war in großer Verlegenheit. Sie versichern mich, sagte sie lebhaft, daß uns Niemand überraschen kann? Es würde so seltsam scheinen, wenn man mich so allein mit Ihnen eingeschlossen fände! Meine Mutter hat nicht selbst kommen können; sie fühlte sich zu krank oder vielmehr fürchtete sie, mein Vater möchte ihre Abwesenheit bemerken.

Bewahren Sie sich, entgegnete Carlyle, dieses Zimmer ist vor Zuhörlichen sicher. Fahren Sie nur fort in Ihrer Erzählung.

Nun gut! erwiederte Babette, mein Bruder hat mich versichert, daß er nicht einmal in dem Hause gegenwärtig war zur Zeit, als der Mord begangen wurde. Ferner sagte er mir, daß der Schuldige ein Individuum Namens Thorn sei.

Was für ein Thorn? fragte der Advokat.

Das weiß ich nicht, aber er sei ein Freund von Mine. Er hat es mir auf die feierlichste Weise geschworen und ich bin nun überzeugt, daß mein Bruder unschuldig ist. Ich wünschte, Sie möchten ihn sehen und ihn sprechen. Er wird diesen Abend am gleichen Orte sein. Wenn er Ihnen selbst Alles, was er weiß, eröffnet haben wird, so finden Sie vielleicht ein Mittel, ihn von der Schuld zu reinigen. Dies wird Ihnen nicht schwer sein, denn Sie sind so gelehrt.

Sie streuen mir Weisrauch, erwiederte Carlyle lächelnd; aber ist dieses der einzige Beweggrund, welcher Richard veranlaßt hat, hieher zurückzukehren?

Nein; dieß ist nicht der Grund, der ihn herführt. Er hat jede Hoffnung aufgegeben, seine Unschuld je zu beweisen. Er kam nur, um sich Geld zu holen, er will 100 £. haben. Da Mama im Augenblick nicht so viel hat und es von meinem Vater nicht zu verlangen wagt, so schickt sie mich mit der Bitte zu Ihnen, Sie möchten es ihr vorstrecken; sie wird es Ihnen bald wieder heimzahlen.

Wenn Sie diese Summe im Augenblick brauchen, so will

ich sie auf der Bank holen lassen, denn unsere Kasse ist zur Zeit leer.

Ich brauche sie erst heute Abend. Wollen Sie nicht Richard selbst sprechen?

Das wird schwer halten, erwiederte Carlyle nach einigen Nachdenken; das ist sehr schwierig! Indessen, ich will mein Möglichstes thun. Wie ist er gekleidet?

Wie ein Bauernknecht. Dies war offenbar die passendste Verkleidung für ihn; auch hat er einen schwarzen Badenbart. Er hält sich eine Meile von hier verborgen. Sagen Sie, fügte sie bei, rathen Sie mir, meine Mutter von seiner Rückkehr in Kenntniß zu setzen?

Carlyle sah sie voll Erstaunen an.

Ach, es ist wahr, fuhr sie fort, ich habe den Kopf ganz verloren. Ich hätte Ihnen sagen sollen, daß ich meiner Mutter noch keine Sylbe von Richard's Rückkehr sagte. Ich gab vor er habe Jemandem geschickt, um Geld holen zu lassen. Soll ich ihr jetzt die Wahrheit sagen?

Warum denn nicht? Es scheint mir Ihre Pflicht zu sein.

Das ist gut; so werd' ich Ihren Rath befolgen. Ich fürchtete nur für sie die Aufregung einer Zusammenkunft mit ihm, denn Richard will sie sehen.

Das ist ja ganz natürlich. Auch glaube ich, daß Frau Hare sich nur freuen wird, endlich zu hören, daß er wohl und gesund ist.

Fortsetzung folgt.

Verschiedenes.

— Ein sonderbarer Vorfall veranlaßte kürzlich einen ungewöhnlichen Zusammenlauf von Menschen in der Rue St. Honoré in Paris. Ein Savoyardenknabe war vor einer Auslage stehen geblieben, in der sich unter verschiedenen Bildern und Zeichnungen ein Aquarel befand, das eine Frau inmitten ihrer Kinder unter einem Strohdache in einer Gebirgslandschaft sitzend darstellte. Nachdem er längere Zeit dasselbe beobachtet, stürzte er unter dem Rufe „Meine Mutter, meine Mutter!“ in den Laden. Eine starke Ohnmacht bemächtigte sich seiner. Man eilte zu Hilfe und suchte ihn wieder zu sich zu bringen. Als dies gelungen, erzählte er, daß das in der Auslage befindliche Bild seine Heimath, sein Elternhaus, seine Mutter und Geschwister darstelle, welche wahrscheinlich ein Künstler auf seiner Reise aufgenommen. Da er schon viele Jahre seine Heimath nicht gesehen, habe das Bild auf ihn einen so überwältigenden Eindruck ausgeübt, daß er sich nicht habe bemastern können. Ein Vorübergehender, der diese Erzählung mitangehört, kaufte das Aquarel und schenkte es dem kleinen Savoyarden, dem er überdies noch ein 20-Francstück in die Hand drückte. Zu gleicher Zeit leiteten die inzwischen herbeigekommenen Menschen eine Sammlung ein, deren Ergebnis es wohl dem von Heimweh Ergriffenen möglich machen wird, seine Mutter und seine Heimath wiederzusehen.

Der Marburger Professor Busch bemerkte, daß man ihn in seinen alltäglichen Kleidern über die Achsel ansah. Er nahm daher seine Feiertagskleider und ging damit auf die Straße. Jetzt zog Jedermann den Hut vor ihm. Als er wieder in sein Zimmer kam, warf er die Kleider von sich, trat sie mit Füßen und rief aus: „Verdammt! Was bist du denn der Professor Busch oder bin ich es?“

Der Erdspiegel hilft doch, wenn sich die Verbrecher vor ihm fürchten. In Volkach waren dem Bürgermeister 350 fl. gestohlen worden und keine Nachforschung entdeckte den Dieb. Da drohte der Bürgermeister öffentlich, er werde den Erdspiegel eines bekannnten Herenmeisters zu Hilfe ziehen; andern Morgens fand sich das Geld auf dem Blumenbrett des Bestohlenen sammt Zinsen.